

Erhalt und Erhöhung der Artenvielfalt in Bad Oldesloe

Vorschläge für eine Kommunale Biodiversitätsstrategie

In einer kommunalen Biodiversitätsstrategie wird dargestellt,

1. was die Kommune bisher für den Erhalt der Artenvielfalt getan hat und tut und
2. welche Vorschläge und Anregungen es gibt, um noch mehr für die Artenvielfalt zu tun.

Die Stadt Bad Oldesloe hat bisher noch keine Biodiversitätsstrategie entwickelt. Sie hat aber in den vergangenen 40 Jahren viel für den Erhalt der Artenvielfalt getan, indem sie Flächen aufkaufte, Pachtverträge unter ökologischen Gesichtspunkten abschloss, Gutachten für den Gewässerschutz umsetzte und Ausgleichsflächen ökologisch sinnvoll gestaltete. Damit hebt sich Bad Oldesloe deutlich von vielen vergleichbaren Gemeinden ab. Schwerwiegende Defizite gibt es dagegen kaum, aber in vielen Fällen gibt es Potential für Verbesserungen.

In der Dokumentation zur Flora von Bad Oldesloe (Graeber 2024) wird einerseits dargestellt, welche Pflanzen von den bisherigen Maßnahmen profitiert haben, andererseits kann man daraus ableiten, welche Möglichkeiten für den Schutz und die Förderung der Artenvielfalt es noch gibt.

Aus der Dokumentation werden 20 Bausteine zur Stärkung der vorhandenen Biodiversität und zur Weiterentwicklung abgeleitet. Von diesen sind viele bereits in Bearbeitung, so dass sich **gute Beispiele** finden lassen, die als Vorbild für die noch zu leistende Arbeit genommen werden können. Aber es gibt auch **Anregungen zu Verbesserungen**. Beides ist im Folgenden dargestellt.

1. Große naturnahe Gebiete mit hoher Artenvielfalt und Schutzwürdigkeit

Baustein 1: Städtische Grünlandflächen

Die städtischen Grünlandflächen sind reich an Arten der Roten Liste. Sie zeigen, dass durch extensive Beweidung und zurückhaltende Mahd gefährdete Arten bewahrt wurden und wie die Standortverhältnisse verbessert wurden, zum Beispiel durch Verzicht auf Düngung und/oder Beendigung der Drainage. Die Pachtverträge sollten für die Zukunft die Belange des Artenschutzes im Fokus haben und können auf den bisherigen Erfahrungen aufbauen. Um eine optimale Förderung der Artenvielfalt zu erreichen, sollte das Arteninventar der Flächen regelmäßig kontrolliert werden und je nach Ergebnis der Pachtvertrag angepasst werden.

Besonders gute Beispiele für extensive Nutzung: Wasserbüffelweiden in der Oberen Wökenitzniederung, Ganzjahresbeweidung in der Thorritzener Quelllandschaft und im Bestetal

Anregungen: langfristige Sicherung der extensiven Beweidung, Vernässen weiterer Grünlandflächen (z. B.: westliche Wolkenweher Niederung), Ankauf und Extensivierung weiterer Flächen in der Glindhorst-Niederung, Pachtverträge regelmäßig kontrollieren und je nach Ergebnis anpassen, Aufkauf und Extensivierung in der Seefelder Niederung



Bestetal: Extensive Beweidung unterhalb des Bestehanges

Quellen in den Grünlandflächen brauchen in diesem Zusammenhang besonderen Schutz, sie dürfen nicht weiter drainiert werden und sie müssen an manchen Stellen zeitweise oder vollständig aus der Nutzung genommen werden.

Gute Beispiele: Thorritzener Quelllandschaft, Wolkenweher Niederung, Glindhorst-Niederung

Anregungen: Verbesserung der Situation von Quellen im Grünland im Unteren Travetal und am Schwarzen Damm (Quellen enttrohren und vergrößern)



Glindhorst-Niederung: Quellen mit Rispenseggen

Die städtischen Grünlandflächen grenzen oft an Gewässer wie die Trave oder die Beste. Hier ergibt sich die Chance, **Gewässerschutzstreifen** von mindestens 10 m Breite anzulegen. Der Schutz des Gewässers wird dadurch deutlich erhöht und artenreiche Uferzonen können sich ausbilden. Der Abfluss wird verringert, mehr Wasser auf dem Grünland gehalten und so auch ein wichtiger Schutz vor Überschwemmungen der Siedlungsgebiete geschaffen.

Gute Beispiele: Thorritzener Quelllandschaft, Wolkenweher Niederung, Bestetal

Anregungen: Anlage von Gewässerschutzstreifen an der Beste, der Barnitz und im Unteren Travetal, Reduktion der Mahd an der Unteren Trave, Anlage eines breiteren Uferstreifens am Stadion auf der Bullenkoppel (siehe auch unter Baustein 3. Fließgewässer)



Bestetal: Bestelauf im renaturierten Bereich

Baustein 2: Niedermoorflächen als Wildnis

Viele städtische Biotopflächen sind Niedermoorflächen und werden nicht genutzt. Sie bestehen aus Röhrichten und Großseggenriedern, eingestreut sind kleine Weidenbüsche und Einzelbäume. Sie sind in den letzten 100 Jahren aus Grünlandflächen hervorgegangen. Die Nutzungsaufgabe brachte mehr Wildnis in die Landschaft, verdrängte aber auch viele Arten, die heute deshalb auf der Roten Liste stehen. In Zukunft ist individuell abzuwägen, welches Ziel man auf den unterschiedlichen Flächen erreichen will. Man muss entscheiden: Geht es um großflächige Röhrichte mit Flachwassertümpeln, die attraktive Lebensräume für viele Wasservogelarten sind, oder sollen Wiesenpflanzen und Wiesenvögel gefördert werden, so dass eine Nutzung oder Pflege notwendig ist? Eine Entscheidung sollte sich an der vorhandenen Artenvielfalt orientieren, aber auch den Aspekt des Klimaschutzes im Blick haben, denn je feuchter die Niedermoortorfe gehalten werden, desto weniger Kohlendioxid emittieren sie.

Gute Beispiele für Wildnis: NSG Brenner Moor, Wolkenweher Niederung



Wolkenweher Niederung: Blick in Richtung Osten zum NSG Brenner Moor

Baustein 3: Fließgewässer

An Trave, Beste, Barnitz, Poggenbek, Pulverbek, Wökenitz und Pilkenbek sind unterschiedliche Möglichkeiten gegeben, die Artenvielfalt zu fördern. Dazu zählen zum einen breite, ungenutzte Uferzonen an Trave, Beste und Barnitz, überall dort, wo städtische Grundstücke angrenzen (Gewässerschutzstreifen, siehe Baustein 1). Das würde auf längere Sicht zur Beschattung der Bäche führen. Außerdem könnte man durch Abflachen neue Uferzonen schaffen. Zum anderen gibt es die Möglichkeit, verrohrte Teilstücke zu entrohren oder den ursprünglichen Lauf der Bäche wiederherzustellen. So wird der Abfluss gebremst und das Wasser in der Landschaft zurückgehalten, außerdem wird verhindert, dass in Dürreperioden die Bäche komplett trockenfallen. Auch der Bau von Sohlgleiten wie an der Trave und der Beste verbessert die Artenvielfalt, da so Wanderwege für kleinere Wasserlebewesen geschaffen werden.

Gute Beispiele: ungenutzte Uferstreifen in der Wolkenweher Niederung und im Brenner Moor, Laufverlängerung der Barnitz an der Ölmühle, Renaturierung der Wökenitz in der Oberen Wökenitzniederung, Bau von Sohlgleiten in der Beste und der Trave (Foto)

Anregungen: Entrohren von Nebenbächen der Trave bei Sehmsdorf, Reduktion der Mahd an der Unteren Trave, Anlage eines breiteren Uferstreifens am Stadion auf der Bullenkoppel, Gewässerschutzstreifen an Beste, Barnitz und Unterer Trave



Trave: Blick auf die Sohlgleite an der ehemaligen Mühle

Baustein 4: Stillgewässer

In der Landschaft um Oldesloe herum gab es früher deutlich mehr **Tümpel und Teiche**. Ihre Bedeutung ist vielfältig: Sie halten Wasser in der Landschaft, dadurch fördern sie die Feuchtvegetation und ihre Lebensgemeinschaften und dienen dem Klimaschutz. Die Wiederherstellung von Teichen ist oft mit wenigen Mitteln zu erreichen, allerdings ist eine vorausschauende Planung erforderlich, damit die Erhöhung der Grundwasserstände keine unerwünschten Folgen für die Siedlungsgebiete hat. Alte Karten aus dem 18. und 19. Jahrhundert zeigen, welche feuchten Senken früher einmal Teichflächen waren und vielleicht wieder welche werden könnten.

Gute Beispiele: Anlage des Großen Teiches, Seefelder See

Anregungen: Anlage des Hofteiches in Rethwischfeld, Anlage von Teichen bei Neufresenburg und bei Schadehorn, Schutz des Poggensees durch Verbesserung der Wasserqualität



Seefelder See: Blick von Süden

Baustein 5: Wälder

Es gibt viele artenreiche Wälder in städtischem Eigentum, von denen einige bereits aus der Nutzung genommen wurden. An diese guten Beispiele kann man anknüpfen und zum Beispiel im Kneeden und Kleinen Kneeden weitere Flächen aus der Nutzung nehmen. Das sollte alle hängigen Waldbereiche, Bachschluchten, Quellen und Feuchtwälder mit Erlen und Eschen umfassen. Aufforstungen, die später genutzt werden sollen, sollten nur auf Flächen zugelassen werden, die eben und gut zu bearbeiten sind. Feuchte und hängige Bereiche kann man der Sukzession und damit der Selbstbewaldung überlassen. Dieselben Vorschläge gelten auch für die Landesforsten.

Gute Beispiele: Naturwaldbereich im nördlicher Kneeden, Naturwaldbereiche in der Rehkoppel, Barnitzschlucht in der Holzkoppel, quelliger Erlenbruch an der Barnitz bei Rethwischhöhe, Feuchtwälder auf den Ausgleichsflächen beim Rögen, Wasserwerkswald, Masurenweggebiet

Anregungen: Erhöhung des Anteils an Naturwald, Beenden der Nutzung an Hängen und Schluchten, Schaffung von Waldsäumen, Extensivierung der Nutzung in Dornkatzen



Masurenweg-Gebiet: Blick von Süden in den Wald

Die **Waldränder** sind meist scharf gegen die angrenzenden landwirtschaftlichen Nutzflächen abgegrenzt. Es fehlen an dieser Stelle die natürlicherweise dort entwickelten Kraut- und Gebüschsäume, die hohe Artenzahlen haben, weil sie auf kleiner Fläche verschiedene Wärme- und Feuchtigkeitsstufen bieten. Außerdem schützen sie den Waldinnenraum vor Einträgen von Dünger und Pestiziden.

Gute Beispiele: Gebüschsäume am Erlenbruch im NSG Brenner Moor

Anregungen: Schaffen von Waldsäumen am Kneeden nach Westen, an der Poggenbekschlucht und an den Landesforsten Holzkoppel und Schadehorn



NSG Brenner Moor: Blick von Süden über die Mähwiese zum Erlenbruch

Baustein 6: Knicks und Redder

Knicks und Redder in städtischem Eigentum sind mit vielen Überhältern ausgestattet, haben eine artreiche Strauch- und Krautschicht und bilden ein wichtiges ökologisches Netz in der Landschaft der Gemeinde. Allerdings gibt es in vielen Bereichen Lücken im Biotopverbund, nicht nur in einzelnen Knicks, sondern auch in ansonsten gut erhaltenen Reddern. Der Lückenschluss im Knicknetz ist eine wichtige Maßnahme zur Erhöhung der Biodiversität in der Gemeinde. Außerdem sollte darauf geachtet werden, dass nicht zu eng an den Knickfuß gemäht und beweidet wird. Dadurch verbreitert sich der Knick und kann eine Krautschicht entwickeln, die vielen Waldarten Lebensraum gibt. Redder schaffen Räume niedriger Temperatur und hoher Luftfeuchte und dienen so auch dem Klimaschutz.

Gute Beispiele: Steinfelder Redder, Totenredder, Redder in der Düpenau, Redder am Schwarzen Damm, Redder am Schäperberg

Anregungen: Schließen von Knicklücken z.B. in der Poggenseer Gemarkung, Berücksichtigung der Knicksäume in Pachtverträgen beim Grünland



Redder am Schäperberg

2. Artenreiche Lebensräume im Innenbereich der Stadt

Baustein 7: Streuobstwiesen

Die 14 Streuobstwiesen in städtischem Eigentum bieten Lebensraum für Tiere und haben eine wertvolle Krautschicht mit vielen gefährdeten Arten. Durch maximal zweimalige Mahd im Jahr wird die Grasnarbe lückiger und offene Bodenstellen bieten Platz zum Keimen und für die im Boden wohnenden Wildbienen. Auf diese Weise werden die Streuobstwiesen von Jahr zu Jahr artenreicher. Sie dienen den Bürgern als Erholungsflächen und für die Obsternte. Sie werben für regionale Obstsorten und für Hochstammobstbäume.

Besonders gute Beispiele: Höter Berg, Schierblicken, Hanelanden

Anregungen: Ausweisen von Altgrasflächen zur Überwinterung von Insekten am Rand der Obstwiesen, Beschriften der Streuobstgehölze mit den Namen der gepflanzten Obstsorten



Streuobstweide Hanelanden: Blick von Süden

Baustein 8: Insektenschutzflächen in den Grünanlagen

Durch ein neues Mähkonzept wird die Biodiversität auf 27 Flächen seit 2019 deutlich gefördert. Grünanlagen erhalten ein neues Aussehen und geben den Bürgern Beispiele, die auf privaten Flächen nachgeahmt werden können. Besonderes Augenmerk sollte auf den Alten Friedhof gelegt werden, da er von vielen Bürgern besucht wird, die dort erleben, wie arten- und strukturreich Grünanlagen sein können. Alte Rasenflächen bewahren eine Vielzahl von Arten, die auf der Roten Liste stehen, und sollten nicht leichtfertig umgebrochen und neu eingesät werden.

Besonders gute Beispiele: Alter Friedhof, Grünanlage westlich der Helene-Stöcker-Straße in Oldesloe West

Anregungen: Einrichten weiterer Insektenschutzflächen, Einfügen in die Bauleitplanung bei neuen Vorhaben



Insektenschutzfläche: Grünanlage westlich der Helene-Stöcker-Straße in Oldesloe West

Baustein 9: Friedhöfe

Die Oldesloer Friedhöfe besitzen artenreiche Biotopflächen. Daher wird der Alte Friedhof durch ein Pflegekonzept als Insektenschutzfläche behandelt. Beim Evangelischen Friedhof sind es auf dem

Friedhofsgelände vor allem die Betriebsflächen, die Schafweide und der Teich, die seltene Arten beherbergen.

Gute Beispiele: Alter Friedhof, Evangelischer Friedhof

Anregungen: Öffentlichkeitsarbeit zur Artenvielfalt



Alter Friedhof

Baustein 10: Regenrückhaltebecken

Die Oldesloer Regenrückhaltebecken sind weiträumig in Grünanlagen, Gebüsch, Feuchtwald oder Ruderalflächen eingebettet. Sie bieten ein Mosaik von Lebensräumen: Nicht nur die Wasserflächen, sondern auch ihre Umgebung ist floristisch interessant. Die Becken werden zum Teil extensiv gepflegt, so dass sich die Samenbank vor Ort entfalten kann. Hier würde ein Pflegekonzept helfen, das den Schwerpunkt auf die Selbstbegrünung der Anlagen legt und langfristig eine extensive Pflege sicherstellt.

Gute Beispiele: Regenrückhaltebecken an der Hamburger Straße und im Gewerbegebiet Südost

Anregungen: Weiterentwicklung eines Pflegekonzeptes



Gewerbegebiet Südost: Regenrückhaltebecken

Baustein 11: Ruderalflächen

Zum Glück gibt es überall im Gemeindegebiet Flächen, die nicht aufgeräumt sind, die keiner Nutzung unterliegen, also einfach „so da sind“. Das können die nicht befahrenen Ecken auf einem Parkplatz sein, die unbepflanzten Teile einer Verkehrsinsel, kleine Böschungen, Stein- und Holzhaufen, Flächen, die auf eine Bebauung warten oder gepflasterte Plätze mit Lücken und Ritzen. Solche Ruderalflächen

bieten Platz für Arten, die es in einem Rasen oder einem Blumenbeet schwer haben. Das gilt für eine Reihe von Rote Liste-Arten, die solche Flächen besiedeln können.

Gute Beispiele: Abrissfläche in der Lübecker Straße, Randflächen am Exer-Parkplatz

Anregungen: Keine Mahd und „Pflege“ bei Ruderalflächen



Innenstadt: Ruderalfläche am Exer-Parkplatz bei der Skater-Anlage

Baustein 12: Gleisanlagen

Entlang von Eisenbahnlinien entfaltet sich oft eine artenreiche Vegetation, die aber keinen gesetzlichen Schutz genießt, weil sie als Betriebsfläche nur unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten betrachtet wird. Dies gilt für aktive und stillgelegte Bahnstrecken. Die Standorte sind wasserdurchlässig und besonnt, so dass viele wärme- und trockenheitsliebende Arten dort siedeln. In Bad Oldesloe findet man nördlich vom Bestetal entlang der ehemaligen Industriebahn viele artenreiche Abschnitte. Hier droht ohne eine Nutzung auf Dauer das Aufwachsen von Bäumen und Sträuchern und damit eine Verschatten der Krautschicht. Die artenreiche Trockenflora geht dann verloren. Es ist möglichst bald ein Konzept zu entwickeln, das ein Zuwachsen dieser artenreichen Biotope verhindert.

Gute Beispiele: Bahndämme bei Hiss-Reet

Anregungen: Erstellen eines Pflegekonzeptes



Bahndamm der Eisenbahn südlich von Hiss-Reet

Baustein 13: Wanderwegränder

In Oldesloe gibt es viele Wanderwege, die an artenreichen Biotopen entlang oder durch sie hindurchführen. Diese ermöglichen der Bevölkerung, ohne Störung der Natur seltene Arten zu finden und zu beobachten. Leider werden die Wegränder zurzeit zu oft gemäht. Es ist ein Mähregime erforderlich, das die Blüh- und Fruchtphasen der Pflanzen und den Lebenszyklus von Insekten berücksichtigt. Auch angrenzende Winterquartiere für die dort lebenden Insekten sind notwendig. Hierfür muss ein Konzept entwickelt werden. Auch unbefestigte Wege selbst bieten interessante Pflanzenfunde, wenn durch regelmäßiges Begehen und Befahren Rohbodenflächen freigehalten werden.

Gute Beispiele: Wanderweg im Bestetal, Weg von der Grünen Brücke nach Altfresenburg, Wegränder im NSG Brenner Moor

Anregungen: Erstellen eines Pflegekonzeptes für artenreiche Wegränder, Aufstellen von Hinweisschildern



NSG Brenner Moor: Bohlenweg durch das NSG

Baustein 14: Radweg- und Straßenränder

Ähnlich wie die Wegränder können auch die Ränder von Radwegen und Straßen ein Rückzugsraum für seltene Pflanzen und Tierarten sein. Auch hierfür ist ein angepasstes Mähregime erforderlich. Es würde die Rote Liste-Arten vor Ort und die Lebewesen, die auf diese Pflanzenarten angewiesen sind, berücksichtigen. Zugleich wäre es ein Bereich, der durch die Mahd offengehalten wird, so dass sich die vorhandene Samenbank entfalten kann. Für Pflege und Monitoring müsste ein Konzept erstellt werden.

Gute Beispiele: Radweg an der B 75 beim Kneeden

Anregungen: Erstellen eines Pflegekonzeptes für Radweg- und Straßenränder



Kneeden: Streifen zwischen Straße und Radweg an der B75

Baustein 15: Alleen

Es gibt wenige Alleen in städtischem Eigentum, die gute Biotope sind. Die Eschenallee in der Wolkenweher Niederung fiel dem Eschentriebsterben zum Opfer, die Ulmenalleen verschwanden als Folge des Ulmensterbens vor ca. 30 Jahren. Lindenalleen sind im Siedlungsbereich vorhanden, aber sie sind, wie das Beispiel der gefällten Allee in der Schützenstraße zeigt, durch verschiedene Faktoren stark gefährdet. Meist ist einfach nicht ausreichend Platz für große Kronen und entsprechendes Wurzelwerk vorhanden. Alleen entfalten ihre ökologische Wirkung aber nur, wenn sie ausreichend Platz haben, die Kronen ein Dach bilden können und so durch Beschattung für ein besseres Stadtklima sorgen.

Gute Beispiele: Altfresenburg, Neufresenburg, Straße nach Poggensee, Alter Friedhof

Anregungen: Sichern der vorhandenen Alleen vor allem beim Straßenbau



Alter Friedhof: Blick durch die Lindenallee auf das Torhaus

Baustein 16: Einzelbäume

Einzelbäume können die Artenvielfalt der Fauna erhöhen, wenn konsequent auf die Anpflanzung von heimischen Baumarten geachtet wird. Sie bieten dann Insekten gute Nahrungsquellen oder Nistmöglichkeiten. Die Stadt sollte ein Konzept erarbeiten, welche Baumarten gut geeignet sind und dies bei

allen Bauprojekten anwenden. Außerdem sollte man Bäume nur pflanzen, wenn sie an den gewählten Standorten alt werden können, denn gerade alte Bäume bieten eine Vielzahl von Nischen für Tiere und Pflanzen.

Gute Beispiele: Birke auf Grünland an der Barnitz, Kopfweiden am Brenner Moor

Anregungen: Schutz der Bäume bei Beweidung, Nachpflanzen bei Verlust



Wolkenwehe: Blick auf Kopfweiden südlich des Brenner Moores

Baustein 17: Dach- und Fassadenbegrünung

Dach- und Fassadenbegrünung kann dann zu einer Erhöhung der Artenvielfalt in Flora und Fauna beitragen, wenn auf die Auswahl heimischer Arten geachtet wird. So entstehen trockenrasenähnliche Biotope auf den Dächern, die unter den aktuellen Klimaverhältnissen an diesen extremen Lebensraum angepasst sind. Dasselbe Auswahlprinzip sollte auch für Fassadenbegrünung gelten und auch auf das Begrünen von Zäunen angewandt werden. Gerade in Gewerbegebieten besteht ein hoher Nachholbedarf an Begrünung.

Gute Beispiele: diverse Bauten in der Stadt

Anregungen: Berücksichtigung von Begrünungsmaßnahmen auf Dächern, an Fassaden und Zäunen in der Bauleitplanung

Baustein 18: Kleingartenanlagen

Auf städtischem Kleingärtengelände kann viel getan werden, um diese Flächen neben der Nutzung für Obst und Gemüse, zur Erholung und als Spielplatz auch für die natürliche Artenvielfalt zu erschließen. Das kann auf Wegrändern und gemeinsam genutzten Bereichen, aber auch in den einzelnen Parzellen geschehen. Die Kleingartenvereine könnten ein Konzept erstellen, wie sie zur Artenvielfalt in Bad Oldesloe beitragen wollen. Das hätte auch Vorbildcharakter für andere private Gärten.

Gute Beispiele: Kleingartenvereine Brenner Moor und Fuhlenstegen

Anregungen: Kartierung der Vegetation der Kleingartenvereine

Baustein 19: Salzquellen

Die Oldesloer Salzquellen sind im NSG Brenner Moor gut vor Eingriffen geschützt. Das ist an anderen Stellen, wo Salzquellen im Gemeindegebiet zu finden sind, nicht gesichert. Manchmal sind sie nicht so leicht zu finden, wie die beiden Quellen an der Eisenbahnbrücke über die Trave auf der Strecke Bad

Oldesloe – Bad Segeberg. Hier sollte ein Pflegekonzept sicherstellen, dass die Quellen überleben können.

Gute Beispiele: Salzquellen im NSG Brenner Moor

Anregungen: Pflege und Beschilderung der Salzquellen im Unteren Travetal und am Beste-Salzmoor im Kurpark



NSG Brenner Moor: Salzquellen im Röhricht

Baustein 20: Natur auf Zeit

Durch des Konzept „Natur auf Zeit“ können zukünftige Baugebiete und alte, unvollständig bebaute Gewerbegebiete für den Erhalt der Artenvielfalt genutzt werden. Sie sollten in Sukzession gehen, damit sich die Bodensamenbank entfalten kann. Sie können alle 1-2 Jahre gemäht werden, damit der Gehölzaufwuchs reduziert wird. Wenn solche Flächen irgendwann bebaut werden, muss nicht zwangsläufig die vorhandene spontane Vegetation vollständig vernichtet werden, sondern kann auf nicht benötigten Flächen erhalten bleiben. Damit erübrigt sich zugleich die Anlage von Grünanlagen, die mit Bodenauftrag, Ansaat und intensiver Pflege einhergehen würde. Gerade Gewerbegebiete in Bad Oldesloe haben eine erstaunliche hohe Zahl gefährdeter Arten, sobald man die Pflege „vernachlässigt“. Daher sollte man für zukünftige Baugebiete bereits im Planungsstadium die Förderung der Artenvielfalt im Blick haben.

Gute Beispiele: Gewerbegebiet Sandkamp

Anregungen: Berücksichtigung von spontaner Vegetation bei der Bauleitplanung



Blumendorf: Natur auf Zeit im Gewerbegebiet Sandkamp

Die 20 Bausteine für mehr Artenvielfalt in Bad Oldesloe beziehen sich auf die Flächen in öffentlicher Hand. Die guten Beispiele, die sich auf diesen Flächen verwirklichen lassen, sollen aber eine Wirkung in Richtung privater Flächen entfalten. Daher ist es wichtig, dass zugleich mit den Maßnahmen auch eine bürgerfreundliche Präsentation auf der **städtischen Homepage** erfolgt, so wie dies bereits für die Bausteine Insektenschutzflächen, Streuobstwiesen und Ausgleichsflächen geschehen ist. Damit liefert man Ideen, die von den Oldesloer Bürgern dann auf ihren Flächen umgesetzt werden können.

Außerdem sollte die Strategie Auswirkungen auf die **Oldesloer Bildungseinrichtungen** haben, die viele Maßnahmen auf ihren Schulgeländen oder auf anderen Flächen umsetzen könnten, wie zum Beispiel durch Schaffung eines Klimawaldes.

Dr. Ulrike Graeber (BUND Stormarn), Klaus Graeber (NABU Bad Oldesloe)